

wißt, daß Ihr jederzeit auseinanderlaufen könnt, ist es wenigstens meiner Ansicht nach Eure verfluchte Pflicht und Schuldigkeit, Frieden zu halten, solange Ihr beisammen seid. Das ist nicht einfach. Aber es läßt sich machen. Und zu diesem Zweck übergebe ich Euch einen in der Familie vererbten Briefkasten, der zwar nicht schön zum Anschauen ist, aber gut zu gebrauchen. Die Schlüssel bekommt Ihr nicht. Wenn aber zwölf Monate um sind, so werde ich sie Euch leihen, damit Ihr den Briefkasten leeren und seinen Inhalt gemeinsam untersuchen könnt. Ihr werdet noch in einem Briefumschlag numerierte Zettel finden, zwölf für jeden. Die hebt jeder für sich auf, die blauen sind für Johan, die rosa für Ulla. Wenn Ihr nun, was ja bei Eheleuten immer vorkommt, verschiedener Meinung seid, so zankt Euch nicht und macht keine Szenen, sondern schreibt nach einiger Ueberlegung in aller Ruhe Eure Klagen nieder und legt sie in den Briefkasten. Aber seid sparsam mit den Worten! Es ist viel leichter, viel zu schreiben als wenig. Zwölf Monate sind lang genug, um zu wissen, ob man zusammen paßt oder nicht. Wenn Ihr dann am Schluß des Jahres — das Euer erstes und vielleicht einziges Ehejahr sein wird — Euer gegenseitiges Urteil lest, dann werdet Ihr auch wissen, ob es einen Sinn hat, ein neues zu beginnen. Sollte das der Fall sein, so bekommt wieder jeder von Euch zwölf Zettel, und ich hebe wieder zwölf Monate lang die Schlüssel auf. Ihr werdet jetzt vielleicht sagen: Wozu diese Umstände? Wir können doch auch so jederzeit auseinandergehen! Nun, da will ich Euch was sagen: Wenn Ihr ohne Aufregung, nach reiflicher Ueberlegung von Zeit zu Zeit mit Euch selbst eine Art Abrechnung haltet, so entgeht Ihr dem bösen Ende, das sich sonst in Euch einfrisßt und nie mehr auszutilgen ist. Was Ihr hier schreibt, wird Eure ehrliche Meinung sein. Ihr könnt ruhig auf Eure gegenseitigen Fehler hinweisen, ja, Ihr könnt sogar Eure eigenen eingestehen, wenn Ihr

Lust dazu habt. Wenn Ihr dann nach den zwölf Monaten einen Schiedsrichter braucht, so stelle ich mich gern zur Verfügung, aber ich denke, das wird nicht nötig sein. Entweder stellt es sich heraus, daß es am klügsten ist, daß jeder seiner Wege geht, oder es zeigt sich, daß Ihr Eure Gesellschaft noch eine kleine Weile lang aushalten könnt. Wenn die Wunden, die die Menschen einander in den ersten Ehejahren schlagen, von außen zu sehen wären, so würden die meisten mit so viel Narben und Schrammen herumlaufen, daß sie kaum zu erkennen wären. Aber die Wunden sitzen inwendig und sind oft unheilbar. Wenn meine Idee Euch nun töricht vorkommt, so schickt den Briefkasten getrost zurück. Denkt aber jedenfalls immer daran, daß der Unterschied zwischen Mann und Frau so groß ist wie zwischen Schlaghahn und Matjeshering — ohne daß ich einen Teil auf Kosten des andern verkleinern möchte. Und somit Gott befohlen!

Eure beiden Euch liebenden
Großeltern.

Das war nun wirklich etwas Neues — oder vielmehr etwas so Altes, daß es schon wieder modern war. Nachdem sie ein bißchen Radio gekostet und die Kräfte mit den Boxhandschuhen ausprobiert hatten, setzten sie sich hin, um sich für dieses ihr einziges Hochzeitsgeschenk zu bedanken. Ulla schrieb und Johan setzte noch ein paar Worte hinzu: „Ich schwöre hoch und heilig, daß ich in den zwölf Monaten kein böses Wort zu Ulla sagen werde. Ob sie sich bezähmen kann, ist ihre Sache. Johan.“

Und Ulla schrieb dann noch darunter: „Johan ist zwar ein verdammt süßes Biest, aber schweigen, das kann er nicht. Auf diese Kunst verstehe nur ich mich hier im Hause. Einstweilen haben wir Frieden gehalten. Handgreiflichkeiten konnte es schon deshalb nicht geben, weil ich am Volant saß, und nachher waren wir zu hungrig und zu müde, um uns zu zanken. Wenn wir einander satt